2. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 160. Siegen, Montag, 26. Juli 1886.

Ernste Gedenktage.

Und ob Alles im ewigen Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein bleibender Geist.
Schiller.

Im Kreislauf des Jahres sind die Tage wieder heraufgekommen, die uns Deutschen eine ebenso ernste als erhebende Erinnerung bringen.

Am 13. Juli 1870 war es, daß der Kaiser in Ems den französischen Botschafter Benedetti, dessen Instruktion auf: „brusquez le roi" lautete, in bestimmter und würdiger Weise abfertigte, am 15. kehrte König Wilhelm von Ems nach Berlin zurück. Erst als im Laufe des 15. Juli die Gewißheit gewonnen war, daß in Frankreich ein Einberufen von Reserven und Mobilgarden thatsächlich stattfinde, auch in den Häfen die Kriegsflotte ausgerüstet werde, erfolgte in der Nacht zum 16. die Mobilmachung-Ordre und zwar für das gesammte norddeutsche Heer.

In Bayern — wir wollen gerade jetzt dessen besonders gedenken — gab es in der Kammer eine nicht unbeträchtliche Minderzahl, die zunächst den geforderten Kredit nur „zur Aufrechterhaltung bewaffneter Neutralität" bewilligen wollte, die allgemeine Stimmung im Lande theilte jedoch diesen partikularistischen Standpunkt nicht. „Vor Allem fand der Anschluß an den Norden," sagt das Generalstabswerk, „in der hochherzigen Gesinnung des Königs Ludwig und in dem Auftreten seiner Minister die festeste Schütze." Seine Auffassung legte der Monarch der Versammlung in den Worten dar:

„Treu dem Allianzvertrage, für welchen ich mein königliches Wort verpfändet, werde ich mit meinem mächtigen Bundesgenossen für die Ehre Deutschlands und damit für die Ehre Bayerns einstehen, wenn es die Pflicht gebietet."

Ganz ähnliche Erklärungen gaben Baden und Württemberg ab, während Hessen-Darmstadt schon durch die mit Preußen abgeschlossene Militär-Konvention in die Mobilmachung Norddeutschlands mit eingeschlossen war.

Die erste Frucht des großen Krieges, die Einigkeit Deutschlands, trat so in die Erscheinung, bevor der Krieg eigentlich ausgebrochen war.

Am 19. Juli, dem Sterbetage der Königin Luise, demselben Tage, an dem der alte Feind das erste amtliche Manifest gegen uns schleuderte, trat in Berlin der Reichstag des norddeutschen Bundes in außergewöhnlicher Sitzung zusammen und bewilligte 120 Millionen Thaler. Das Gleiche thaten die süddeutschen Volksvertretungen in angemessener Höhe. Gleichzeitig ließ Se. Majestät von Neuem das am 10. März 1813 in schwerer, eiserner Zeit gestiftete „Eiserne Kreuz" wieder aufleben.

Am letzten Tage dieses Monats erließ dann König Wilhelm den Aufruf an sein Volk, gleichzeitig eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen. 5½ Uhr Nachmittags desselben Tages begab sich der König vom Palais aus zum Bahnhof, um auf den Kriegsschauplatz zu eilen. Tausende seiner treuen Unterthanen harrten des Königs entblößten Hauptes. Auf dem Bahnhofe leuchtete weit hinaus eine weiße Tafel, die eichenbegrenzt den Gruß: „Mit Gott!" trug.

Sechzehn Jahre sind seitdem vergangen und an uns nicht spurlos vorübergegangen. Wer damals als just flügge gewordener Bursche mit ins Feld zog, hat heut meist Weib und Kind daheim und für viele Mägen zu sorgen. Und wer als gereifter Mann mitzog, steht heute an der Schwelle des Greisenalters.

Immerhin — das Herz ist das alte geblieben und wenn jene Tage im Kreislauf des Jahres wieder heraufkommen, loht in ihm die alte Begeisterung wieder auf. Gott verhüte es! Aber wenn's Noth thut und der Kaiser wieder ruft, noch stehen seine alten Kämpfer von 1870/71 stark und fest zu ihm, und die nach uns gekommen sind, werden's nicht anders und nicht schlechter machen. Eines nur bitten wir und flehen wir: Gott erhalte Se. Majestät den Kaiser und seinen glorreichen Sohn den Kronprinzen an unserer Spitze! Für das Andere ist uns gar nicht bange.

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 26. Juli.

Der Kaiser setzt seine Kur in Gastein mit glücklichem Erfolge fort. Am Freitag concertirte die Kapelle des 49. österr. Regiments, die eigens zu diesem Zwecke aus Salzburg herüber gekommen war, und eröffnete die Reihe ihrer Vorträge mit „Heil dir im Siegerkranz." Der Kaiser, der bei den ersten Tönen auf den Balkon getreten war, schickte sofort einen Jäger zum Kapellmeister mit dem Ersuchen, die österr. Nationalhymne zu spielen, und während die feierlichen Töne des schönen Haydn'schen Liedes erklangen, blieb der Kaiser trotz des leise fallenden Regens entblößten Hauptes auf dem Balkon. — Ueber die Lebensweise unseres Kaisers in Gastein wird der „A. Z." von dort geschrieben:

Um halb 8 Uhr steht Kaiser Wilhelm auf und begiebt sich in das unmittelbar an seinem Schlafsalon befindliche Badekabinet. Dort macht er unter Leitung des hiesigen Bade-Arztes Baron Haerdtl und unter Assistenz seiner Leibärzte die Kur. Zehn Minuten verweilt er im Bade, das auf einer Temperatur von 27 Graden konstant erhalten wird. Nach dem Bade ruht der Monarch etwa eine halbe Stunde aus, nimmt einen Thee zu sich und macht Toilette. Inzwischen ist es 9 Uhr geworden, und der täglich um diese Zeit aus Berlin einlangende Kabinetskurier hat die für Se. Majestät bestimmten Briefschaften und Journale übergeben, welche der Kaiser zumeist am offenen Fenster seines Arbeitszimmers stehend durchsieht. Gegen halb 10 Uhr tritt der Kaiser seine Morgenpromenade an. Begleitet von einem seiner Flügeladjutanten und gefolgt von seinem Leib-Kammerdiener, verläßt Se. Majestät, der zumeist elegante Salontoilette mit Cylinder trägt, seine Appartements. Auf der Terrasse vor dem Badeschlosse sind um diese Zeit gewöhnlich die Herren des kaiserlichen Gefolges versammelt, um den Monarchen zu begrüßen. Der Kaiser verweilt daselbst im Gespräche mehrere Minuten, steigt dann die große Freitreppe, ohne irgend einer Unterstützung zu bedürfen, in ziemlich raschem Tempo herab, durchschreitet sodann den Straubingerplatz, das daselbst versammelte Publikum freundlichst grüßend, und begiebt sich, an der katholischen Kirche vorbei, zur Kaiserpromenade. Der in früheren Jahren bei diesen kaiserlichen Spaziergängen entwickelte Polizeiapparat ist in diesem Jahre weniger geräuschvoll, wahrscheinlich, weil sich die maßgebenden Persönlichkeiten überzeugt haben mögen, daß die persönliche Sicherheit des Monarchen in Gastein keinerlei Gefahr läuft. Während des Spazierganges, welcher sich gewöhnlich bis zum Eingange ins Kötschachthal erstreckt, unterhält sich der Kaiser mit seinem Begleiter; ab und zu bleibt er stehen und genießt den prachtvollen Ausblick ins Gasteiner Thal. Den Rollstuhl, welcher ihm nachgeführt wird, benützt der Kaiser ab und zu, wenn er, ermüdet vom Gehen, etwas ausruhen will. Auf dem Rückwege besteigt der Kaiser vor der Kirche den ihn erwartenden Wagen und fährt, da ihm der steil ansteigende Weg zu gehen beschwerlich fällt, ins Badeschloß zurück. Der ganze Spaziergang dauert gegen 1½ Stunden. In seine Appartements zurückgekehrt, ruht der Kaiser einige Zeit aus, nimmt dann ein aus einer Fleischspeise und etwas Rothwein bestehendes Dejeuner ein und widmet sich sodann der Erledigung seiner Staatsgeschäfte, wobei ihm die Herren seines Militär- und Civilkabinets behilflich sind. Nachdem der kurz vor 4 Uhr nach Berlin abgehende Kurier abgefertigt ist, begiebt sich der Kaiser zum Diner.

Als einen Beweis von der unwiderstehlichen Gewalt der Erscheinung unseres Kaisers darf man es wohl verzeichnen, wie Dr. Sigl — der verbitterte Feind allen Preußenthums! — sich über den Monarchen gelegentlich dessen Anwesenheit in München aussprach. Der freundlichen Eindrücken bekanntlich überhaupt schwer zugängliche „Vaterland"-Redakteur schreibt in seinem Blatte:

„Das Aussehen des greisen Kaisers war bei seinem hohen Alter überraschend gut, die Wangen sanft geröthet, die Haltung noch immer grade und stramm, nur der Kopf etwas vorgeneigt. Das feine, vornehme, rosig angehauchte, etwas schmale Antlitz mit dem weißen zierlichen Schnurr- und Backenbart und den fast träumerisch ruhigen Augen wird von den vielen Bildnissen von ihm bei Weitem nicht erreicht; es ist ein schönes, mildes Greisenantlitz, das alles Geschehene bei seinem Anblick vergessen läßt."

Der österreichische Minister Kalnoky ist nach zweitägiger Anwesenheit in Kissingen wieder abgereist. Der Besuch des russischen Ministers Giers wird für die ersten Tage des August dort erwartet. Diese Besuche und die gleichzeitige Reise des Erzherzogs Karl Ludwig, Bruder des Kaisers, an den Czarenhof sind Beweise dafür, daß das Dreikaiserbündniß nicht, wie man eine Zeitlang befürchtete, ins Wanken gekommen ist. Es müssen doch noch ganz andere Persönlichkeiten nach Rußland kommen, als der 1870 unter Bruch seines Ehrenworts aus der deutschen Gefangenschaft entflohene „Patriotenligavorstand" Deroulede, der gegenwärtig in Rußland reist, um das althistorische Bündniß zwischen unseren beiden Reichen zu lockern, für dessen Erhaltung die deutsche Politik wahrlich Opfer genug gebracht hat und fortwährend bringt.

Zu den Vorgängen bei der Chanzyfeier nimmt jetzt auch das „Journal de St. Petersbourg" das Wort. Es habe nicht für nothwendig befunden, schreibt das offiziöse Organ, sich über die Anwesenheit des Generals Fredericks bei diesem Akte zu äußern, die sich auf ganz natürliche Weise durch die Erinnerungen erkläre, welche Chanzy in Rußland hinterlassen habe. Die daran geknüpften Kommentare seien daher absolut nicht am Platze. Es sei unnöthig hinzuzufügen, daß die Politik eines großen Reiches nicht von Zwischenfällen wie dem in Nouart abhänge. — England hat, während es sich noch in der Ministerkrise befindet, einen argen Skandal zu verzeichnen. Sir Charles Dilke, einer seiner künftigen Ministerkandidaten, ist als Mitschuldiger in einem bedenklichen Ehescheidungsprozesse (Frau Crawford) überführt worden, trotz eines gegentheiligen Eides, den er geschworen. Nun brandmarken ihn alle Blätter und die ganze sittliche Entrüstung des heuchlerischen Albion hetzt hinter ihm her. Wenn man die englische Gesellschaft auf ihren sittlichen Lebenswandel prüfen wollte, wie viele würden bestehen in jenem Babylon.

Pyramus und Thisbe.

Aus den Erinnerungen eines alten Arztes von F. Renz.

(Nachdruck verboten.)

Vor mir auf dem Schreibtische liegt ein kleiner Revolver von kostbarer Arbeit, ein sogenannter Damenrevolver, und an ihn knüpft sich eine Geschichte, die ich hier erzählen will. Meine schönen Leserinnen brauchen aber nicht zu erschrecken, er ist nicht geladen. Ob er es jemals gewesen? Ich glaube es kaum.

„Stine, geh mal hinüber und frage, warum der Herr nicht zum Kaffee kommt!"

Die alte Dame sah gar verdrießlich aus trotz ihres guten freundlichen Gesichtes. Sie saß in dem grauseidenen Morgenrocke und der blüthenweißen Haube am Frühstückstisch, auf welchem die silberne Kaffeekanne neben allerlei guten Dingen prangte, und wartete auf ihren Gatten. Sie hatten während ihres langen Zusammenlebens immer das erste Frühstück gemeinschaftlich eingenommen; mit einer einzigen Ausnahme allerdings, und derjenige, der diese Unterbrechung verursachte, saß jetzt auf dem Drehstuhle des Vaters im Comptoir und handhabte das vom Großvater vor länger als sechzig Jahren gegründete Bankgeschäft, indeß der alte Herr die wohlverdiente Ruhe genoß.

Wunderbar, wo er nur blieb?

„Er ist in der letzten Zeit recht zerstreut gewesen," sprach die Frau vor sich hin und dann laut: „Na, Stine?"

Das Mädchen kehrte zurück und berichtete, der Herr lese nur eben einen Brief, er käme gleich.

Die alte Dame schüttelte den Kopf und blickte das hübsche Mädchen gleichsam fragend an. Sie wußte ja allerdings, daß ihr Gatte sich noch nicht gänzlich von der gewohnten Thätigkeit hatte trennen können, daß er vielfach noch mit alten Geschäftsfreunden korrespondirte, noch täglich zweimal seine Briefmappe aus dem „Geschäft" holen ließ, aber es waren ausschließlich Privatkorrespondenzen, die ihn beschäftigten, zumeist ganz gleichgültige Dinge betreffend, Anekdoten aus der Handelswelt ferner Plätze, oder höchstens Kursänderungen auffallender Art.

„Einen Brief, Stine? Sagte Herr Kruse noch sonst was?"

„Herr Kruse sah ganz erhitzt aus," berichtete das Mädchen, „und winkte mir ungeduldig, daß ich gehen sollte, aber er käme gleich."

Seufzend griff die Frau nach der Kanne um einzuschenken; sie war kaffeedurstig. Aber gleichsam unschlüssig zog sie die Hand wieder zurück. Schon eine gute Viertelstunde hatte sie gewartet — das war noch nie dagewesen trotz aller noch so wichtigen Briefe; es mußte etwas Besonderes den alten Herrn abhalten, aber sie wollte doch lieber auf ihn warten, so schwer es ihr wurde. Dazu kam, sie war von Haus aus ein wenig neugierig. „Man muß der Sache auf den Grund gehen," pflegte sie zu sagen, und dann hatte sie keine Ruhe, bis sie den „Grund" thatsächlich kannte. So auch heute.

„Gut, Stine, gehe nur hinüber; mein Mann wird ja bald kommen." Sie lehnte sich in die Sofaecke zurück und blickte seufzend auf den reich besetzten Tisch. Dann schweiften ihre Augen durch die kostbar möblirte Stube, über die rothseidene Tapete, die prachtvollen Oelgemälde neuerer Meister und endlich hinaus durch die hohen Spiegelscheiben auf die köstliche Winterlandschaft. Die Sonne schien so klar, in ihrem Lichte spielten Millionen feiner Eisnadeln, und das Thermometer zeigte fünfzehn Grad unter Null.

Es war ein schönes Heim, schön und gemüthlich. Vor zehn Jahren hatte Herr Kruse seinem Sohne das Geschäft übergeben zugleich mit dem alten Geschäftshause, mit Aktiven und Passiven, und hatte sich hier, im schönsten Theile der Stadt, ein elegantes Haus gebaut, und hier wohnten die beiden alten Leute glücklich und zufrieden, das heißt, wenn alles pünktlich wie nach der Uhr ging; ein Abweichen von der streng gewohnten Lebensweise konnte jedes außer dem Häuschen bringen, aber glücklicherweise geschah dies selten.

„Jetzt kommt der Herr," flüsterte Stine zur halbgeöffneten Thür herein, und verschwand. Und gleich darauf trat Herr Kruse ein.

Wenn es wahr ist, daß Eheleute nach langem, harmonischen Zusammenleben auch im Aeußeren Aehnlichkeit gewinnen, so konnte dies Ehepaar einen neuen Beweis dafür liefern. Herr Kruse war nicht viel größer als seine Gattin, sein dichtes Haupthaar war vielleicht noch um einen Schein weißer, sein rundes Gesicht noch um einen Schein rosiger und sein graues Auge fast noch freundlicher als das der Gattin. Man hätte sie für Bruder und Schwester halten können, so glichen sie einander bis herab auf die Sprache. Er war ein Sohn der großen Hansestadt, sie ein Kind der holsteinischen Marschen, geboren unter dänischer Herrschaft, aber echt deutschen Herzens. Sie eine durchaus praktische, entschlossene Frau, nur, wie schon gesagt, ein wenig neugierig; er ein vortrefflicher Geschäftsmann, im gewöhnlichen Leben aber just nicht sehr praktisch.

Herr Kruse trug einen Brief in der Hand, den er neben seine Tasse legte; er sah feierlich ernst aus, ganz gegen seine Gewohnheit. Nun zog er die Hand seiner Gattin an sich und küßte sie: „Nachher, liebe Guste, nachher; zuvörderst unser Frühstück. —"

„Aber Kruse — —"

„Nachher, liebes Kind! Ich bin noch ganz starr — —"

„Von wem ist denn der Brief?"

„Erst das Frühstück, Auguste. — Du erräthst schwerlich, wer mir diesen Brief schickt," begann er nach einer längeren Pause, seine Tasse leer zurückschiebend, „es ist etwas Wunderbares, wenn man plötzlich ein Lebenszeichen erhält von Leuten, die man einst gekannt und lieb gehabt hat, und die man längst gestorben wähnt."

Die alte Dame sah ihn fragend an. „Von wem sprichst du, Richard?"

„Kennst du diese Handschrift?" Er hielt ihr die erste Seite des Briefes entgegen, bedeckte aber die obersten Zeilen.

„Hm!" — Sie war vor Aufregung ganz roth geworden. „Bekannt kommt sie mir vor," sagte sie dann, „aber wo ich sie hinbringen soll — —"

„Gib dir keine Mühe," lächelte Herr Kruse, „denke mal zurück an deine beste Freundin, nach der Reichenstraße —"

Jetzt erblaßte sie jäh: „Du willst doch nicht sagen: an Hermine?"

„Guste, dieser Brief ist von Hermine Reinhard, deiner Hermine, die vor einundzwanzig Jahren, nach jener schrecklichen Katastrophe verschwand. Die ersten Zeilen an uns seit jener Periode! Und ich hielt sie längst für gestorben."

„Woher, Richard? Wo ist sie jetzt? Wir konnten doch nie erfahren — —"

„Ein wunderbares Schreiben, Gusting; ich werde es dir vorlesen, es ist datirt aus Montreal. Höre zu!"

Mein lieber, alter Freund!

Da werden Sie denken, es kommt eine Stimme aus dem Grabe; aber glauben Sie nur, ich lebe wirklich noch, der Mensch kann viel vertragen, ehe er untergeht. — Warum

ıtmachung.
in der Gemeinde Siegen
ıen, welche zu dem Amte
d Geschworenen berufen
liegt in Gemäßheit des
Verfassungs-Gesetzes vom
schließlich 31. ds. Mts.
des Rathhauses zu Jeder-
en.
en die Richtigkeit und
selben können innerhalb
tlich oder zu Protokoll
Juli 1886.
Der Bürgermeister.
Delius.
tmachung.
Zeit sind aus hiesigen
ch Proben von Lebens-
chung entnommen worden.
g hat ergeben, daß die
rfälscht und von guter
was wir hierdurch zur
iß bringen.
Juli 1886.
olizei-Verwaltung.
. A.: Meyer.
h nochmals bekannt ge-
ährend der Ferien, also
ember d. Js., in den
igen des Herrn Amts-
der und des Unter-
achen erledigt und dies-
aufgenommen werden.
Juli 1886.
iches Amtsgericht.
z. Seyberth.
nen-Deputation.
en 29. ds. Mts.,
tags 4 Uhr:
che Sitzung
hhausſaale.
Juli 1886.
Dresler.
Turnverein.
en 24. Juli cr.,
s 8½ Uhr,
Versammlung
einslokale.
ordnung:
ergfest.
nen.
nd zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.
uguſt cr. stattfindenden
können nur diejenigen
nehmen, welche von jetzt
regelmäßig besuchen.
racht.
n 25. Juli cr.,
tags 4 Uhr:
CERT
der
r Kapelle.
der à Person 50 Pfg.
Buchführung vertrauter
für einige Abendstunden
Führung der Geschäfts-
ter B. C. 100 besorgt
ptes Waarengeschäft
e wird ein Lehrling
Schulkenntnissen aus
cht.
ie Exped. ds. Blattes.
nerhund, weiß mit
und Flecken, ist gestern
hält Belohnung.
Wm. Fries, Siegen.
r Schreinergesell
Fr. Spickermann,
Unt. Metzgerstr.
von 11 Räumen mit
rtchen, in der Mitte der
u vermiethen.
edition ds. Bl.
fts-Rechnungen
C. Buchholz.
gsbefehle
C. Buchholz.
Gottesdienst
Siegen.
25. Juli 1886.
Trinitatis.
stav-Adolfs-Fest.
Arndt, Volmarstein.
storialrath Dr. Nie-
n aus Münster.
rintendent Müller u.
Niemann.
Fest-Gottesdiensten für
Verein.
Dr. Oskar Horn. Verleger
Expedition von C. Buchholz,
Siegen.

Das Merkwürdige ist nur, daß die englische Prüderie so nachsichtig ist gegen die schamlose That als solche, erst wenn die Oeffentlichkeit sich des Skandals bemächtigt, beginnt das Erröthen.

Durch Verträge ist ein Theil des durch starke Viehzucht ausgezeichneten Ovambo-Landes unter deutschen Schutz gestellt worden. Das Land liegt östlich vom Kap Frio, wo deutsches und portugiesisches Gebiet sich berührt, und erstreckt sich über einen Theil des Hinterlandes der portugiesischen Provinz Massamedes. Gegenwärtig finden zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung Verhandlungen über die nördliche Abgrenzung des deutschen Schutzgebietes im Ovambo-Lande statt; es dürfte sich hierbei wesentlich darum handeln, wie weit nach Norden hin der Cunene, der in seinem unteren Laufe durch portugiesisches Gebiet fließt, als Grenze gelten soll.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 24. Juli. (Vom Tage.) Die „B. P. N." versichern heute, daß angesichts der Zusammensetzung des gegenwärtigen Reichstags die Regierung diesem Reichstage keine weitere Branntweinsteuervorlage machen werde. Die Wähler müßten zunächst über die Bedürfnißfrage entscheiden. — Der „Reichsanzeiger" publizirt eine kaiserliche, von Mainau datirte Verordnung, betr. die Errichtung einer Kommission für die Herstellung des Nordostseekanals, welche die Bezeichnung „Kaiserliche Kanalkommission" führen und alle Rechte und Pflichten einer Reichsbehörde haben soll. Sitz, Zusammensetzung und Geschäftsgang der Kommission bestimmt der Reichskanzler. — Eine weitere aus Salzburg datirte Verordnung ermächtigt den Gouverneur des Kamerungebietes, sowie die Kommissare des Togogebietes und des südwestafrikanischen Schutzgebietes, für ihre Amtsbezirke auf dem Gebiete der allgemeinen Verwaltung und des Zollsteuerwesens Verordnungen zu erlassen. Der Reichskanzler, welchem dieselben sofort mitzutheilen sind, kann dieselben wieder aufheben und ist auch zuständig für Beschwerden gegen Strafbescheide, die auf Grund solcher Verordnungen ergingen. — Den russischen großen Manövern bei Krasnojeselo werden preußischerseits der Generallieutenant v. Grolman von der 8. Division, der Major Graf Keller vom Generalstab und Prinz Salm beiwohnen. Grolman steht in russischen Militärkreisen in guter Erinnerung, weil er den Kaukasuskämpfen beigewohnt hat. — Das 9. Armeekorps erhält aus der diesjährigen Aushebung 800 polnische Rekruten und giebt ebensoviele aus seinem Rekrutirungsbezirke nach Posen. — Nachdem an maßgebender Stelle beschlossen worden ist, ein eigens deutsch-evangelisches Bisthum in Jerusalem zu errichten, sollen der „Kr.-Ztg." zufolge die Maßregeln behufs Einrichtung desselben nahe bevorstehen. Es wird mit dem Bau einer Kirche der Anfang gemacht werden. Im nächsten Etat des Kultusministeriums wird eine Forderung dafür erscheinen. — Laut Verfügung des Eisenbahnministers sind die bei den Staatsbahndirektionen beschäftigten Regierungs-Maschinen-Bauführer und Maschinenmeister zu benachrichtigen, daß sie fortan den Titel Regierungs-Bauführer und Regierungs-Baumeister tragen.

= **Berlin,** 24. Juli. (Ultramontanes.) Ueber die Krisis im Centrum wird uns von einem Parlamentarier geschrieben: „Die Sachen müssen schlimm stehen, wenn die „Germania" in laute Klagetöne über die „Irrungen der deutschen Katholiken" ausbricht. Wie stolz hatte das Berliner Centrumsorgan die sehr gegen seinen Wunsch erfolgte neueste kirchenpolitische Aktion der preußischen Regierung noch als einen glänzenden Triumph seiner Partei verwerthet! Erst die derben Rippenstöße, welche es gelegentlich der Vorgänge in Bayern erhalten, haben ihm eine andere Sprache aufgezwungen, die Ereignisse waren freilich auch darnach! Ueber Erwarten plötzlich trat in dem zweitgrößten und dem „katholischsten" Staate Deutschlands die Wendung ein, auf welche die leitenden Geister der Centrumspartei eine ihrer größten Hoffnungen gesetzt hatten. Aber diese Hoffnung zeigte sich alsbald vollständig vereitelt. Reden wir ohne alle Umschweife! Worauf man die Jaher daher gerechnet hatte, war nichts Anderes, als mit Hülfe eines particularistisch-ultramontanen Regiments in Bayern den preußisch-deutschen Staat aus den Angeln zu heben — nicht aus Mangel an Patriotismus natürlich, sondern im Gegentheil in dem Bestreben, das „wahre Deutschland mit der vollen Selbständigkeit seiner „Stämme" und deren Dynastien" zum Siege zu bringen. Herr Windthorst hat oft genug als den Grundfehler des neuen Reiches den Mangel an Gerechtigkeit bezeichnet. Um denselben zu heben, würde nach seiner Meinung zunächst die Wiederherstellung des Königreichs Hannover nothwendig sein — selbstverständlich auf friedlichem Wege! Diesem Ziele galt seine unermüdliche Arbeit im Reichstage. Und nachdem er hier wirklich den höchsten Erfolg errungen, nachdem er thatsächlich zum Beherrscher der Mehrheit des Reichstags geworden war, da fehlte nur noch, daß man in der bayrischen Regierung auch ein mächtiges Werkzeug im Bundesrathe erhielt. Dann mußte ja doch, da es nun einmal durchaus friedlich hergehen sollte, die preußische Regierung mit der Zeit ein Einsehen bekommen und auf eine Umgestaltung Deutschlands nach dem Herzen der Herren Windthorst und von Frankenstein eingehen. Nun aber hat sich der Prinzregent Luitpold voll und ganz auf den Boden der bisherigen bayerischen Politik gegenüber dem Reiche gestellt, und Herr Windthorst hat seine Hoffnungen auf Bayern zum mindesten auf unabsehbare Zeit vertagen müssen. Das Schlimmste jedoch ist, daß das Mittel, mit welchem man bisher die Centrumspartei zusammenhielt und für die particularistisch-welfischen Zwecke dienstbar zu machen verstand, die angebliche Nothlage der katholischen Kirche, unwirksam geworden ist. Auf dem Katholikenkongreß des vorigen Jahres hat Herr Windthorst die Gemüther mit der Forderung der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes und der Zurückführung der Jesuiten nach Deutschland zu erhitzen versucht. Nachher hat er sich freilich gehütet, diese Anliegen im Reichstage vorzubringen, und nun wird vor aller Welt offenbar, daß der Papst mit der preußischen und der bayrischen Regierung, daß er überhaupt mit Deutschland in bestem Einvernehmen lebt, ohne daß diese Macht die Jesuiten wieder aufgenommen noch den Italienern zu Gunsten des Patrimonium Petri den Krieg erklärt hätte. Da fragen sich denn doch alle unbefangenen Katholiken: Sollten wir denn päpstlicher sein als der Papst? Daß die Wirkung solch verständiger Betrachtung nicht ausgeblieben ist, erkennt man aus den unfreiwilligen Geständnissen der „Germania". Zuweit würde man indeß gehen, wenn man von dieser Krise ohne Weiteres die Auflösung der Centrumspartei erwarten wollte. Eine Weisung dazu aus Rom wird schwerlich jemals ergehen; für den Vatican hat eine rein katholische Partei in den Volksvertretungen Deutschlands immer einen Werth. Aber Herr Windthorst wird, wenn er die Leitung der Partei beibehalten will, fortan sehr geschickt und gemäßigt vorgehen und der Regierung manches Zugeständnis machen müssen. Es ist kein Geheimniß, daß namentlich die süddeutschen Geistlichen in der Centrumspartei des Reichstags die welfischen Manöver Windthorsts schon längst mißbilligt haben. In Zukunft wird eine offene Verwendung des Centrums für diese Zwecke kaum noch möglich sein.

* (Max Duncker.) Auf der Reise in Ansbach erkrankte und starb plötzlich Geh. Oberregierungsrath Max Duncker. Geboren als Sohn des bekannten Buchhändlers Karl Duncker den 15. Oktober 1811 zu Berlin, begann der Verstorbene seine Laufbahn als Geschichtsprofessor in Halle. Als Vertreter von Halle saß er auch in der Frankfurter Nationalversammlung. In der Reaktionszeit kam er, ein Führer der „Gothaer", mit dem Ministerium Manteuffel in Zwiespalt und folgte deßhalb gerne 1857 einem Ruf nach Tübingen. Seine anregenden Geschichtsvorträge sind bei den damaligen Hörern noch unvergessen. 1859 kehrte er unter der „neuen Aera" als Hilfsarbeiter im Staatsministerium nach Berlin zurück. 1861 wurde er daselbst vortragender Rath des Kronprinzen, 1867 Direktor des preuß. Staatsarchivs; 1875 trat er in den Ruhestand. Das Werk seines Lebens ist die „Geschichte des Alterthums", 1852 begonnen, noch in diesem Jahre in einem neuen Bande fortgesetzt. Nach dem eben erst beklagten Hinscheiden von Ranke und Waiz hat die deutsche Geschichtswissenschaft nun abermals um eine erste Zierde zu trauern. Auch unter den geistigen Vorarbeitern und Mitarbeitern der deutschen Einigung unter Preußens Führung gebührt dem Verstorbenen eine hervorragende Stelle.

(Militärmusik.) Das „Armee-Verordnungsblatt" publizirt eine Verordnung des Kriegsministers, wonach die Militärmusik künftig nur öffentlich mitwirken dürfe, wenn die betreffende Gelegenheit weder einen politischen Charakter trägt, noch demonstrative Kundgebungen voraussetzen läßt und wenn der Musik der Charakter einer militärischen Institution positiv gewahrt bleibt. In Festlichkeiten oder Demonstrationen politischer Tendenz ist die Mitwirkung untersagt. Militärmusiken dürfen nur an Orten, die dem militärischen Ansehen entsprechen, spielen; an nicht militärischen Festaufzügen nur mit besonderer Bewilligung. Für jede außerdienstliche Verwendung übernimmt der Regiments-Kommandeur die volle Verantwortung. Bei Ankündigungen der Konzerte ist nur die organisatorische Bezeichnung der Kapelle ohne Beifügung des Kapellmeisters zulässig. Die Programme sind vom Regimentskommandeur zu genehmigen. An theatralischen Vorstellungen dürfen Militärmusiken nur im Orchester unter ihrem Kapellmeister, bei demonstrativen Theatervorstellungen oder solchen politischer Tendenz gar nicht mitwirken. Die Kostümirung einer Militärmusik ist verboten.

* **Mainz,** 25. Juli. (Die Weihe des neuen Bischofs Dr. Haffner) fand heute durch Erzbischof Roos von Freiburg unter zahlreichster Theilnahme der Bevölkerung statt. Ganz Mainz war geschmückt, über dem Haupteingang zum Dom befand sich ein Spruch, welcher andeuten sollte, daß es sich um ein Versöhnungsfest handle.

* **Wiesbaden,** 24. Juli. (Der nächste deutsche Protestantentag) wird getroffenem Abkommen zufolge im Herbst d. J. hier zusammentreten. Die zur Verhandlung kommenden Thesen werden vorher noch zeitig bekannt gegeben.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

g. Siegen, den 23. Juli 1886.

In der heutigen Sitzung sind anwesend die Herren G. Weyland, Fr. Steinseifer, L. Fölzer, Fr. Marx, C. Bingener, Herm. Giesler, Heinr. Schneck, Heinr. Haardt, P. H. Knops, Gottw. Schneider, Otto Mattner, Eberh. Koch und Fr. Daub; mit Entschuldigung fehlen die Herren Bergrath Gerlach, Heinr. Macco, Carl Kreer und Heinrich Klein; von Seiten des Magistrats sind die Herren Bürgermeister Delius und Stadtrath Dresler erschienen. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

Nr. 1 derselben wird an das Ende der Sitzung gesetzt.

Nr. 2. Bewilligung von 800 M. aus dem Dispositionsfonds zum Bau einer Brücke über die Sieg unterhalb des Sieghütter Wehres. Der Betrag wird einstimmig von der Versammlung bewilligt. Der Ausführung der Brücke, welche durch H. Fölzer Söhne erfolgen soll, steht nunmehr nichts mehr entgegen. Die freiwillig gezeichneten und bereits abgelieferten Gaben betragen 650 M.

Nr. 3. Wegfall der oberhalb des Schmale'schen Hauses von der Altenhagen-Siegener Chaussee nach der Bahn projectirten Querstraße. Die Versammlung tritt dem Beschlusse des Magistrats genehmigend bei.

Nr. 4. Verlegung der oberhalb des neuen Werner'schen Hauses von der Marienborner Chaussee nach der Weiß projektirten Querstraße. Auch hier tritt die Versammlung dem Beschlusse des Magistrats genehmigend bei.

Die Versammlung erkennt hierauf einstimmig die Dringlichkeit der Berathung über die beiden folgenden auf der heutigen Tagesordnung nicht stehenden Gegenstände an, nämlich:

Nr. 5. Reparatur des Daches des Realgymnasiums. Zur Umdeckung des Daches dieses Gebäudes werden von der Versammlung ohne Widerspruch 600 M. bewilligt.

Nr. 6. Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Realgymnasiums bezw. der früheren höheren Bürgerschule. Die Versammlung tritt einstimmig dem Beschluß des Magistrats genehmigend bei und wählt ihrerseits in das zu bildende Comitee die Herren Stadtverordneten G. Weyland, Otto Mattner, und Fr. Daub. Seitens des Magistrats sind die Herren Bürgermeister Delius, Beigeordneter Holzklau und Stadtrath Dresler und seitens des Curatoriums der Anstalt die Herren Geheimrath Spannagel und Director Dr. Tägert in dasselbe gewählt. Am 17. October dieses Jahres werden es 50 Jahre, daß die frühere höhere Bürgerschule besteht und soll dieser Tag auf angemessene Weise gefeiert werden.

Nr. 7. Feststellung des Bebauungsplanes der Sandstraße und Umgebung. Die Versammlung tritt dem Beschlusse des Magistrats, wonach die Einwendungen des Herrn Fr. Daub der Königlichen Regierung zur Entscheidung vorgelegt werden sollen, einstimmig genehmigend bei.

Nr. 8. Vorschlag des Magistrats wegen weiterer Verhandlungen mit der Gasanstalt. Die Versammlung beschließt einstimmig in geheimer Sitzung darüber zu berathen. In diese Sitzung wird sofort eingetreten und auf Antrag des Herrn Weyland einstimmig beschlossen, den Beschluß der Stadtverordneten vom 16. April cr. aufrecht zu erhalten und den Magistrat zu bitten, die Vorbereitungen zu dem Neubau einer städtischen Gasanstalt mit aller Energie zu betreiben.

Die Versammlung tritt fernerhin dem Beschluß des Magistrats bei, auf das durch eine Beilage der Siegener Zeitung veröffentlichte

---

ich nicht eher einmal schrieb? Ja, das ist schwer zu sagen! Erst das schreckliche Leid, dann das Glück; beides macht den Menschen vergeßlich. Und nun kam neues Leid und mit ihm das alte Sehnen, das uns mit Riesengewalt zurückzieht in die theure Vaterstadt und zu alten Freunden; mich mit Sohn und Tochter und Enkelin.

Als ich damals von Ihnen schied, kaum meiner Sinne mächtig, meine beiden Kinder schier verzweifelnd, als Sie, liebster Kruse, uns an Bord des Hamburger Dampfers gebracht hatten, da glaubte ich nicht, daß jemals wieder die Sonne scheinen könnte. Und sie schien doch wieder, schien viele Jahre. — Wir begaben uns, wie Sie sich erinnern werden, nach Bremen, um dort, im Hause meines Schwagers Reinhard die Nachlaßregulirung meines unglücklichen Gatten abzuwarten; sie ging ziemlich langsam von statten. Inzwischen hatte mein Schwager dem Willy eine gute Stelle in Montreal verschafft, in dem großen Exportgeschäft des Herrn Leroy; Willy gefiel sich dort ausnehmend wohl, und als meines verstorbenen Gatten Masse entschlagen, das heißt, sein Nachlaß regulirt war, und sich das überraschende Resultat herausgestellt hatte, daß er gar nicht bankrott gewesen, daß uns sogar eine unerwartet große Summe blieb — er hatte eben den Kopf verloren damals — da bestand mein Sohn darauf, daß wir ihm nach Montreal folgten. Wohin sollten wir auch? Wir wären in H. doch nur geächtet, gemieden worden.

Bald fühlten wir uns heimisch in der prächtigen Stadt, in dem Sonnenschein, der von meinem Willy ausging, der uns jeden Stein aus dem Wege zu räumen wußte. Die Firma Jean Baptiste Leroy gehörte zu den bedeutendsten Häusern in Montreal, in ganz Britisch Amerika; der Chef war ein eleganter Mann, etwa dreißig Jahre alt, von dessen Verwegenheit im Verkehr mit den Pelzjägern und Indianern die wunderbarsten Geschichten erzählt wurden; er war auch zuvorkommend, gewandt, ein Gentleman in vollster Bedeutung. Nach einem halben Jahre unseres dortigen Aufenthaltes bot Herr Leroy meiner Elise Herz und Hand. Es war eine glückliche, zufriedene Ehe; ein zufriedenes glückliches Leben, das für mich aufging. Ich hatte fast die alte Heimath vergessen im Kreise meiner Kinder, denn zugleich mit der Verheirathung Elisens trat Willy als Kompagnon in das Geschäft. Und abermals, nach Jahresfrist, da lag ein Enkelkind auf meinen Armen, die wir „Anna" tauften. Wahrlich, ich hatte alles Böse vergessen, was mir geschehen, nur das Grab in der Heimath konnte ich nicht vergessen, aber ich wollte es doch wenigstens in rechter Sorgfalt und Pflege wissen, und auch dazu ward Rath.

Sie erinnern sich vielleicht der Kathinka, Elisens Kindermädchen? Sie hatte uns damals nicht verlassen wollen und war uns hierher gefolgt. Aber nach einer Reihe von Jahren faßte sie das Heimweh doch mächtig. Sie hatte den Schiffszimmermann eines Hamburger Dampfers kennen gelernt, einen ordentlichen Mann, der just die letzte Fahrt machte, um sich dann in seiner Heimath Arbeit zu suchen. Elise stattete die Leute aus und verschaffte ihnen freie Ueberfahrt. Diese Frau Beerboom nun hat die Sorge für das Grab meines Mannes übernommen, hat fast jeden Monat an mich geschrieben, und von ihr weiß ich auch, daß Sie beide noch leben und munter sind, daß unser Nachbar Gleißberg fast menschenscheu geworden ist, und daß unser Haus noch immer unbewohnt steht. Lieber Gott, unser Haus!

Und nun zur Sache selbst. Mein Schwiegersohn starb ganz plötzlich vor anderthalb Jahren, und da überfiel mich und Elise die Sehnsucht nach der Heimath stürmischer denn je. Nach vielfacher Ueberlegung sind wir übereingekommen die Firma aufzulösen und nach H. überzusiedeln, wo Willy ein neues Haus gründen will; das Pelzgeschäft ist ohnehin im Niedergang begriffen. Er bleibt vorläufig zwar noch hier, um die Sache zu ordnen, aber wir drei kommen bald; in vier bis sechs Wochen denken wir Montreal zu verlassen und uns nach London einzuschiffen, und spätestens Ende Mai werden wir den vaterländischen Boden betreten. — Unser einstiges Haus in der Reichenstraße wird wohl längst in festen Händen sein, das Haus, wo ich geboren bin und wo meine Eltern und Großeltern wohnten seit länger als hundert Jahren. Aber vielleicht wäre es zurückzukaufen? Ach, und unser Garten in Nienstädten, wo ich die schönsten Stunden verlebte! Bitte, lieber Herr Kruse, erkundigen Sie sich, wer die Besitzer sind! Sie können es wohl leichter erfahren, wie die Kathinka, die mir keinen Bescheid zu geben vermochte. Und ist jetzt Gelegenheit zum Rückkauf vorhanden, so legen Sie sofort die Hand darauf. Sie erhalten die Vollmacht meiner Tochter schon in nächster Zeit, auch hat dieselbe bereits durch Baring Brothers in London zwölftausend Pfund für Sie angewiesen zur gefälligen Benutzung. Sollte ein Kauf aber nicht zu realisiren sein, so miethen Sie uns ein Haus am Jungferstieg oder in der Ferdinandstraße. Nicht wahr, Sie nehmen sich unserer an, wir bitten nicht vergebens?

Und nun noch eins. Ich will in H. nicht wieder, wie man sagt, in der Gesellschaft erscheinen, ich will todt sein für die Oeffentlichkeit und nur meinen Kindern leben und den wenigen Freunden, die sich meiner gern erinnern. Also, bester Herr Kruse, meinen Namen sprechen Sie gegen niemand aus, auch meines Sohnes Namen vorläufig nicht. Was Sie unternehmen, geschieht für Frau Leroy aus Montreal, oder für die Firma J. B. Leroy, und wo Sie juristischer Hilfe bedürfen, wenden Sie sich nur an unsern alten Freund Doktor S., der bereits benachrichtigt wurde.

Vielleicht sucht Auguste die Beerboom mal auf, oder läßt sie sich kommen, sie wohnt im Specksgang. Wir haben auch die Absicht, das Ehepaar wieder in unsere Dienste zu nehmen.

Und nun, auf Wiedersehen, lieber Kruse, liebe, herzliebe Auguste! Wer hätte es gedacht, damals bei unserem Abschied, daß es noch einmal heißen könnte: Auf Wiedersehen! — Des Herrn Wege sind wunderbar! (F. f.)

---

* Bayreuth, 24. Juli. (Die Parsifalaufführungen) dieses Jahres haben heute begonnen. Die kunstsinnige Welt nicht nur Deutschlands hat sich wieder vor dem hochragenden Bau des Wagnertheaters auf dem Hügel vor Bayreuth ein Stelldichein gegeben. Es macht einen eigenen Eindruck, aus dem feierlichen Dunkel des ernsten Hauses in die sommerliche Lichtfülle auf dem Plateau vor demselben herauszutreten und nun in allen Zungen der gebildeten Welt nur von dem Einen reden zu hören: dem „Meister" und seiner deutschen Kunst. In die Festspiele dieses Jahres fiel nur der tiefe Schatten vom Tode ihres königlichen Protektors und wenige Tage vor ihrem Beginn starb nun auch der Sänger, der mit seiner wunderbaren Stimme und der seltenen Darstellungsgabe die edelste Rolle im „Parsifal", den treuen Kurnemanz repräsentirte, unvergeßlich Jedem, der ihn einmal gehört hat. Am Tage der ersten Aufführung d. J. wurde er, fern der hiesigen Stätte seines Triumphes, in Frankfurt a. M. der Erde übergeben, auch er in der Nacht des Wahnsinns gestorben.

Flugblatt der Gasanstalt hier von W. Francke & Comp. in Liquidation vom 11. Juni cr. nicht zu antworten. obgleich die darin vorhandenen Unrichtigkeiten leicht irrige Auffassungen in der Bürgerschaft hervorrufen konnten. Hiermit war die Tagesordnung erledigt.

Locales von Sieg und Lahn.

** Siegen, 26. Juli. (Auszeichnung.) Wie wir aus bester Quelle vernehmen, sind die Herren Major H. A. Dresler-Kreuzthal und Beigeordneter, Handelskammerpräsident H. Holzklau dahier von S. M. dem Könige zu Kommerzienräthen ernannt worden. Diese beiden um die Industrie unserer Stadt und unserer Gegend hochverdienten Männern, Vertretern der zwei Hauptindustriezweige des Kreises, zu Theil gewordene Allerhöchste Auszeichnung wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen ehrfurchtsvollen Dank gegen Seine Majestät für diese Anerkennung wahren Verdienstes und die herzlichste Freude und Glückwünsche für die also Geehrten hervorzurufen.

* Siegen, 26. Juli. (Personalien.) Regierungs-Assessor Dittmer ist der Regierung in Arnsberg zugewiesen, Lehrer Pfeiffer zu Oberholzklau von seinen Funktionen als Standesbeamter entbunden und dem Lehrer Ewald Langenohl zu Buschhütten eine Lehrerstelle an der ev. Volksschule zu Witten definitiv verliehen worden.

* Siegen, 26. Juli. (Das Gewitter des 22.), das die längst ersehnte Abkühlung gebracht und über unsere Gegend sich glücklicherweise nur als befruchtender Regen ergossen hat, hat an anderen Orten um so schrecklicher dafür gehaust. Am Rhein, über Nassau, den Taunus, Frankfurt a. M. bis in's bairische Franken (Schweinfurt) zog es mit all seinen Schrecken, zerstörte Häuser, warf Fabrikschornsteine um, zertrümmerte mit eigroßen Schlossen die Fensterscheiben, knickte Bäume wie Schwefelhölzer und hagelte die Ernte in Grund und Boden: „die Obsternte ist vernichtet, die Halmfrüchte sind sämmtlich geknickt, die Körner ausgeschlagen; die krautartigen Pflanzen wurden total zerschlagen und somit sind die frohen Hoffnungen der Landleute auf eine gute Ernte zu nichte geworden." Schweinfurt allein berechnet seinen Schaden auf Hunderttausende. In unsrer Nachbarschaft hat es am schlimmsten in Wetzlar gehaust, wo die Höhe der Niederschläge mit 37 2/10 mm angegeben wird. Das Theiß'sche Gehöft dortselbst wurde bei dieser Gelegenheit zum zweitenmal im laufenden Sommer abgedeckt.

* Siegen, 24. Juli. (Unglücksfälle.) Wie die S. Z. meldet, ist gestern der Arbeiter Th. Betz, ein 17jähriger Bursche, beim Abspringen von einem Güterzuge im hiesigen Bahnhof so unglücklich auf den Hinterkopf gefallen, daß er Nachmittags noch im Hospital verstarb. Dasselbe Blatt berichtet den Tod eines jungen Bergmanns aus Heesborn, der auf Grube Storch und Schöneberg durch herabfallendes Gestein erschlagen wurde. Der „Volksfr." weiß von einem Arbeiter (J. Beier) des Joh. Schleifenbaum'schen Werkes in Haardt, der in Folge der Hitze vorgestern ohnmächtig zusammenbrach, zwar noch in's Spital gebracht werden konnte, dort aber bald nachher starb.

* Siegen, 25. Juli. (Preußische Klassenlotterie.) Die „B. B. Z." schreibt: Ein Abonnent richtet die Frage an uns, ob nach stattgehabter Vermehrung der preußischen Klassen-Lotterie und nach Anstellung von neuen Einnehmern der Besitzer eines Loofes berechtigt ist, dieselbe Nummer weiter zu beanspruchen, welche bisher von ihm gespielt worden ist; diese Frage ist nach Information von zuständiger Seite her wie folgt zu beantworten: „Die Loose, welche von einer Kollekte in eine andere überwiesen werden, werden den neuen Einnehmern mit den alten Spielern zugetheilt, und pflegt in diesem Falle die Frist zur Erneuerung solcher überwiesenen Loose ausnahmsweise auf 20 Tage verlängert zu werden."

* Siegen, 22. Juli. (Erledigte Stellen) im Bezirk des 11. Armee-Corps. Breitenau (Reg.-Bez. Cassel), Correktions- und Landarmenanstalt, Aufseher, auf 3monatl. Kündigung, 900 M. Gehalt jährlich nebst freier Wohnung. Brotterode, Kgl. Oberförsterei, Communalförster in Kleinschmalkalden, 800 M. baar, sowie Brennholz gleich den Nutzholzberechtigten der Gemeinden. Cassel, Direction der Landescreditcasse, Hilfsarbeiter im Secretariate, auf Kündigung, 1200 M. jährlich. Cassel, Polizeidirektion, Schutzmann auf Lebenszeit, während der Probezeit monatlich 80 M. Remuneration, nach definitiver Anstellung 80 M. und den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. Coburg, Postamt, Stadtpostbote, auf 4wöchentliche Kündigung, 720 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Eisenach, Postamt, Postschaffner, auf 4wöchentliche Kündigung, 800 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Hilchenbach, Magistrat, Feldhüter, auf Kündigung. 300 M. Gehalt jährlich. Marburg, Universitäts-Aufseher (Verwalter) und Speiselieferant bei der chirurgischen Klinik, auf 3monatliche Kündigung, 600 M., freie Wohnung, Beleuchtung und Heizung; Verdienst aus der regelmäßigen Vergütung für die Speiselieferung. Marburg, Universität, Portier an der neuerbauten medizinischen Klinik, vorläufig interimistisch; 750 M. Gehalt jährlich nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Wehlheiden, Kgl. Strafanstalt, Aufseher, erst auf 3monatl. Kündigung, nach 5jähriger tadelloser Dienstzeit auf Lebenszeit, 900 M. Gehalt und freie Dienstwohnung nebst Garten und Ackerland. Wetzlar, Eisenbahnbau-Inspektion, Bureau-Aspirant, nach Ablauf der Probezeit auf Kündigung, 75 M. monatlich. Wiesbaden, Bürgermeisterei, Obstbaumwärter und Hilfsfeldschütze, auf Kündigung ohne Pensionsanspruch, als Hilfsfeldschütze während der Erntezeit voraussichtlich 3 M. pro Tag für die betreffende Periode, und für die übrige Zeit des Jahres als Obstbaumwärter für das Pflegen der städtischen Obstbäume und mindestens wöchentl. einmaliges Begehen der Gemarkung, 20 M. pro Monat für die betreffende Periode.

— Altenkirchen, 24. Juli. (Dr. v. Beughem.) Am verflossenen Donnerstag ist der ehemalige Präsident des Justizsenats zu Ehrenbreitstein Herr Dr. Ludwig v. Beughem in Koblenz gestorben. Der Verstorbene hat den Wahlkreis Wetzlar-Altenkirchen durch zwei Legislaturperioden — 1874—1877 und 1877–1878 — im Reichstage vertreten. Bei den durch die Auflösung des Reichstages im Jahre 1878 nothwendig gewordenen Neuwahlen wurde er nicht wieder aufgestellt und an seiner Stelle der gleichfalls der nationalliberalen Partei angehörige Hüttenbesitzer Herr Eduard Klein zu Heinrichshütte gewählt.

* (Vom Westerwald, 24. Juli. (Die neuen Bahnstrecken.) Der Termin zur Inbetriebnahme der Strecke Hachenburg-Westerburg-Hadamar ist endgültig auf den 1. October d. J. festgesetzt. Mit Fertigstellung der genannten Strecke ist die eine Ellipse bildende, nach Süden über Staffel nach Limburg an die Lahnbahn, im Westen von Siershahn in Engers an die Strecke Niederlahnstein-Troisdorf anschließende Westerwaldbahn nahezu fertiggestellt. Im Bau befindet sich noch eine von Altenkirchen nach Au, also nach Norden an die Strecke Deutz-Gießen anschließende, kleine Strecke, deren Betriebseröffnung voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres bevorsteht.

Vermischtes.

— Dortmund, 22. Juli. (Rhein-Emskanal.) Das Exekutiv-Comitee zur Aufbringung der durch die Anlage des Dortmund-Emskanals entstehenden Grunderwerbskosten hielt heute Nachmittag im „Römischen Kaiser" (Wenker-Paxmann) eine Sitzung ab, in welcher über die Beschaffung der von der Industrie noch aufzubringenden zweiten Million berathen wurde. Das Resultat war die Wahl einer Kommission, welche sich mit den bei dem Kanal interessirten Werken und Zechen in Verbindung setzen und dem Comitee demnächst weitere Mittheilung machen wird. Diese Kommission besteht aus den Herren Handelskammerpräsident Julius Brand, Grubendirektor Kleine, H. Schüchtermann, Grillo, Generaldirektor Schulz-Briesen und Dr. Natorp.

— Bruch, 22. Juli. (Entzündung schlagender Wetter.) Gestern Mittag sind auf Zeche König Ludwig durch Explosion von Schlagwettern 7 Bergleute sofort getödtet, einer schwer und einer leicht verletzt, die übrigen gerettet. Die Verunglückten sind zum Theil verheirathet. Mit Rücksicht hierauf ist der Gedanke tröstlich, daß durch das Unfallgesetz für den nöthigen Unterhalt der bedauernswerthen Hinterbliebenen in ausgiebiger Weise gesorgt ist. Die Umstände geben der Vermuthung Raum, daß auch bei diesem traurigen Unglücksfalle leider wieder eine Unvorsichtigkeit der von dem Unglück Betroffenen vorliegt, was die Erhebungen der Behörde hoffentlich aufklären werden. Der Betrieb des Werkes hat einen Aufenthalt nicht erlitten. (Rh. W. Z.)

* Düsseldorf, 23. Juli. (Ein eigenartiger Hausball.) Der „Düsseld. Anz." erzählt: Eine Herrschaft begab sich in voriger Woche auf Reise, die 14 Tage dauern soll, und ließ ein Dienstmädchen zur Aufsicht im Hause zurück. Dieses Mädchen gab nun, da es sich volle Freiheit anmaßte, am Dienstag Abend seinen Freundinnen und deren Schätzen im Salon des Hauses ein Fest. Um an den Wein kommen zu können, wurde eine Latte im Keller losgebrochen und man sprach dem edlen Getränke in solchem Maße zu, daß man bei Klaviermusik zu tanzen begann. Einige Fabrikarbeiter tanzten einen Spiegelschrank zusammen, warfen zwei theuere Vasen in Scherben und zerbrachen eine Marmorpendule. Da war die Freude am Ende und der hinkende Bote kommt nach.

— Gießen, 22. Juli. (Das jähe Ende eines hochgeachteten und verdienten Offiziers) erregt in militärischen wie bürgerlichen Kreisen Bestürzung und Trauer. Schon gestern Vormittag gingen Gerüchte darüber um, die schließlich ihre Bestätigung in der traurigen Thatsache fanden, daß Oberstlieutenant Bertram sich in Homburg v. d. H. erschossen hat. Die Nachricht muß um so mehr Aufsehen erregen, als man durchaus keine Gründe für diesen schrecklichen Entschluß des eben erst zum Regiments-Commandeur in Wesel beförderten Offiziers finden kann. Der Verstorbene gehörte seit langen Jahren der hiesigen Garnison an. (O. N.)

* Frankfurt, 23. Juli. (Die Steuern der Rothschilds.) Baron Wilhelm v. R. zahlt 153 900, Baron Karl 147 060 M. an städtischer Einkommensteuer.

— (Dementi.) Wie der „Rhein- und Lahnanzeiger" berichtet, ist an der Geschichte von dem zu Welterode aus französischer Kriegsgefangenschaft Heimgekehrten kein wahres Wort. Hoffentlich erscheinen die nach Aussage des Landwehrmannes noch in Algier befindlichen deutschen Gefangenen nicht nächstes Jahr in der heißen Jahreszeit.

— Breslau, 21. Juli. (Kinder als Mörder.) Ueber die grausige That einer zwölfjährigen Mörderin wurde vor Kurzem aus Berlin berichtet. Ein schreckliches Seitenstück, ein elfjähriger Mörder, wird jetzt aus Kreuzburg in Oberschlesien gemeldet. Man schreibt von dort der „Bresl. Ztg.": Eine wahrhaft bestialische Unthat wurde in Lofkowitz, hiesigen Kreises, von dem elfjährigen Schulknaben Johann Joschke verübt. Derselbe ging in den Mittagstunden mit dem sechsjährigen Bernhard Ollek und einem siebenjährigen Mädchen von den Lofkowitzer Grenzhäusern nach dem Dorfe Lofkowitz zur Schule. Der elfjährige Joschke forderte von dem kleinen sechsjähr. Ollek ein Messer, um ihm, wie er dem Knaben vorspiegelte, aus einem Strohhalm eine Mühle zu machen. J. lockte dann den Kleinen in ein Roggenfeld, wo er ihn zu Boden warf, sich auf ihn stemmte und ihm mit aller Gewalt die Luftröhre durchschnitt. Das siebenjährige Mädchen lief voller Angst fort zur Mutter des Gestochenen und erzählte ihr das Vorgefallene. Inzwischen nahm der junge Verbrecher den Ollek und zerrte ihn gewaltsam an einen nahegelegenen Teich, zerschlug dort den Kopf und das Gesicht des bedauernswerthen Kindes mit Steinen und warf dann den Knaben in den Teich. Die herbeigeeilte Mutter konnte ihr Söhnchen nicht finden und holte Hilfe aus dem Dorfe. Erst um 5 Uhr Nachmittags wurde das Kind, am Teiche sitzend, vollständig durchnäßt und starr aufgefunden. Der Knabe war kaum im Stande, mit schwacher Stimme auszusagen, daß ihn der Joschke gestochen und in den Teich geworfen habe. Der jugendliche Attentäter leugnete frech die That, erst später gestand er dem Amtsvorsteher, daß er den Ollek geschnitten und in den Teich geworfen habe, ohne jedoch ein Motiv anzugeben. Joschke mußte, da er das 12. Jahr noch nicht erreicht hat, auf freiem Fuße belassen werden. Bernhard Ollek ist unter unsäglichen Schmerzen gestorben.

* Leipzig. 25. Juli. (Großer Brand.) Der Ankaufs- und Verkehrsschuppen auf dem bayrischen Güterbahnhof ist durch ein Abends 6 Uhr ausgebrochenes Feuer in Asche gelegt worden.

— Paris, 21. Juli. (Ein furchtbarer Sturm), welcher vorgestern Abend im östlichen Theile des Gironde-Departements, in der ganzen Dordogne und Lot et Garonne wüthete, hat 17 Dörfer dermaßen heimgesucht, daß die Einwohnerschaft für nächsten Winter dem größten Elende preisgegeben ist. Die Wein- und Tabak-Ernten sind fast gänzlich vernichtet, die Obstbäume geknickt, viele Häuser ihrer Bedachungen beraubt und überall die Fensterscheiben durch den Hagel zerschlagen. In Marmande bildeten die Hagelschlossen eine fünfzehn Centimeter dicke Schicht; es wird versichert, daß die größten derselben über ein Pfund wogen. Im Meilhan wurde eine Eiche entwurzelt, deren Stamm einen Umfang von 4 Metern hatte; in Sainte-Bazeille, wo eben Jahrmarkt war, fegte der Sturm die Buden der Seiltänzer u. s. w. weg.

— Ancona. (Ein sensationeller Prozeß.) Vor dem hiesigen Schwurgericht begannen am 9. Juli die Verhandlungen über einen Millionen-Diebstahl, welcher ein grelles Licht auf das Treiben einer gewissen Klasse von Menschen wirft. Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand ist, nach der Wiener „N. Fr. Pr.", kurz folgender: Am 19. Oktober 1878 sendete die hiesige Filiale der Nationalbank unter der Ueberwachung ihres Beamten Tangherlini drei 4 200 000 Lire enthaltende Geldkoffer nach Genua. Daselbst angelangt, begab sich Tangherlini zu dem ihm bezeichneten Vertrauensmann der Bank; die Koffer wurden geöffnet und in einem derselben statt der 2 400 000 Lire, die er enthalten, nichts vorgefunden, als kleine, sorgfältig geschichtete Holzstückchen. Wie und wo war die Unterschiebung geschehen? Das Geheimniß blieb bis heute unaufgeklärt, denn der Einzige, welcher es hätte lüften können, der ehemalige Schutzmann Baccarini, starb, ehe das Gericht seiner habhaft werden konnte, im Hause der Angeklagten Morelli in Ancona selbst, wo ihn die Sicherheitsbehörde am allerwenigsten vermuthete. Er war der Geist, die Säule des Ganzen; sein Einfluß, seine Macht reichten, wie es aus der damals zu Ende geführten Strafverhandlung erhellte, in die tiefsten Tiefen der Gesellschaft, und das Volk, welches im Guten und Bösen das Große und Ungewöhnliche verehrt, hatte um ihn einen solchen Kreis von Legenden gewoben, daß man auch heute noch viele Leute findet, die an seinen Tod nicht glauben wollen, sondern ihn in irgend einem entfernten transozeanischen Lande wähnen. Genug an dem, Tangherlini konnte für sich keinen Rettungsweg finden, wohl aber vermochte er den Verdacht der Behörde auch auf einen Diener der Bank, einen gewissen Governatori, zu lenken; er wurde zu zwölf, Governatori zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt . . . die Res furtiva, die Millionen blieben aber spurlos verschwunden. Doch nichts ist so fein gesponnen, es kommt ans Licht der Sonnen! Während Tangherlini, das wahrscheinliche Opfer eines Gerichtsirrthums, im Kerker schmachtete und seine Familie mit jedem Tage mehr in jammervolles Elend versank, erfreute sich die Frau des Governatori einer erfreulichen und staunenswerthen Wohlhabenheit . . . Die Millionen begannen ihr Werk zu verrichten; netzartig steckte das Geld seine Fühler aus, und bald hier, bald dort sah man plötzlich Reichthümer emportauchen, die man niemals vermuthet haben würde und für welche eine rechtmäßige Ursache nicht gefunden werden konnte. Die Polizei verfolgte wachsamen Auges die Entwickelung dieser Geldblüthe. Sie sah, wie Gori, der Rechnungsführer des Zuchthauses in Civita Castellana, in welchem Governatori seine Strafe abbüßte, in gewagte Geldgeschäfte sich einließ; sie sah, wie die Wittwe Morelli, welche für die Bergung Baccarinis zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden war, nach wiedergewonnener Freiheit einen ihren früheren Verhältnissen nicht entsprechenden Staat machte und ihre Tochter Elise trotz des Spätfrühlings ihrer Jahre von Freiern aller Art umworben wurde: sie sah dies Alles und lieh gleichzeitig der Volksstimme ein aufmerksames Ohr. Und die Volksstimme sagte es klar und unzweideutig, daß Tangherlini unschuldig, die Unterschiebung des Koffers ein seit Langem zwischen dem Bankdiener Governatori und Baccarini geplantes Werk war und das Geld in Händen des Advokaten Tommaso Lopez, des Vertheidigers Governatoris, sich befinden müsse. Wer ist Tommaso Lopez? Aus Chilti, der kleinen Provinzhauptstadt in den Abruzzen, stammend, ging er nach Neapel, um Rechte zu studiren, und erwarb sich in raschem Laufe, Dank seinem bedeutenden Talente, alle akademischen Grade. Jung an Jahren und von stolzem Bewußtsein seines Könnens getragen, siedelte er nach Rom über, nach Rom, wo er im Mittelpunkte des politischen Lebens des Reiches seine geistigen Gaben leuchten lassen wollte. Einige tribunenhafte Erfolge vor dem Schwurgerichte hoben ihn schnell empor; sein Name schwebte auf den Lippen der misera plebs und er konnte innerhalb Jahresfrist von sich sagen, daß er in den winkeligen, lichtarmen Straßen Altroms eine volksthümliche Persönlichkeit war. Allein — sein Ehrgeiz galt praktischeren Zielen: der schwieligen Arbeiterhände hat er genug gedrückt; ihn gelüstete nach etwas Besserem. Mit einem brennenden Verlangen im Herzen sah sich der junge Anwalt die reichen Wagen des Adels und das goldschimmernde Hetärenthum der Großstadt an. In seinen forensischen Reden schnellte er zwar die giftigsten Pfeile gegen die Sittenverderbniß der reichen Stände, im vertraulichen Freundeskreise aber wußte er von nichts Anderem zu reden, als von der Seligkeit eines sorgenlosen, mit allen Glücksgütern gesegneten Lebens, von dem süßen Nirwana des gesättigten Epikuräers, und denjenigen, die ihm seine Widersprüche vorhielten, antwortete er mit überlegener Ironie: Eines ist vom Tode sprechen, Anderes ist Sterben. Und eines Tages sah man Lopez hoch zu Rosse durch die Villa Borghese reiten. Sein Haus hatte er sich mit kunstvoll geschnitzten Möbeln ausgestattet, und in ein Nestchen von Sammet und Spitzen hatte er Teresina, die schönste und gefährlichste Hetäre der Ewigen Stadt, gebettet. Lopez' Traum hatte sich erfüllt: er war mit Einem Schlage ein reicher Mann geworden. Indessen, wie? Alle fragten sich's, und Keiner wußte eine Antwort zu finden. Der Millionenprozeß des Jahres 1879 war vergessen, und Niemand dachte, daß vielleicht der Sträfling Governatori und Lopez durch geheime Zwischenträger in Verbindung stehen könnten. Der Advokat behauptete, daß das Börsenspiel ihm so plötzlich sein Ideal hatte erringen helfen, und gläubigen Freunden gegenüber verhöhnte er sich selbst, des Wortes gedenkend:

Ohne Wahl vertheilt die Gaben,
Ohne Billigkeit das Glück.

Die Polizei verfolgte jedoch alle seine Schritte mit großer Aufmerksamkeit. Sie — das ersieht man aus den Akten des Prozesses — erholte sich Rath bei dem Makler, der Lopez' Aufträge an der Börse ausführte, und erfuhr, daß er nichts gewonnen, sondern 156 000 Lire verloren hatte; sie wußte zu ermitteln, daß allmonatlich einmal Lopez einen eingeschriebenen Brief an Frau Governatori sendete, und als die Anzeichen sich häuften, daß der Advokat der Hehler des gestohlenen Geldes sein dürfte, da war es die Polizei, die unter geschickten Vorspiegelungen die würdige Dame nach Rom lockte, wo sie, der Anconitaner Genossen ledig, mit sicherer Aussicht auf Erfolg, einer entsprechenden Beobachtung unterzogen werden konnte. Frau Governatori kam und genas auch eines Knäbleins, dessen Vaterschaft auf den mitangeklagten, für die Sache indessen nicht ins Gewicht fallenden Andrea Lorenzetti zurückgeführt wird. Das Knäblein aber wurde — durch Lopez der Findelanstalt übergeben. Das war im Jahre 1883. Ein weiteres Jahr floß dahin — ein Jahr voll der anstrengendsten Untersuchungen und Forschungen. Es mußten alle Verdachtsmomente gewissenhaft geprüft und verglichen werden, um jede Möglichkeit eines Irrthums auszuschließen und der Gefahr vorzubeugen, in Lopez selbst die Würde und die Rechte eines ehrbaren Standes in leichtfertiger Weise zu verletzen. Die Umstände kamen indessen der Behörde in ganz besonderer Weise zu statten. Mit Juni 1885 hörten die eingeschriebenen Sendungen des Advokaten an Frau Governatori auf; es mehrten sich hingegen zusehends die Briefe, die er von Frau Governatori erhielt. Der Quästor rief die Frau zu sich, und in einem dreistündigen Verhöre bekannte sie endlich, daß Lopez vor drei Jahren auf Geheiß ihres Mannes hierher nach Ancona gereist, und von ihr eine unter den Steinfließen der Küche verborgene Kassette mit 973 000 Lire in Empfang genommen. Laut der zwischen den zwei Männern getroffenen Abmachung hätte sie monatlich 1000 Lire erhalten sollen, und bis zum Juni 1885 wäre Lopez seinen Verpflichtungen auch getreu nachgekommen; von da an hätte sie Mühe gehabt, von ihm nur so viel zu erlangen, daß sie eben das Leben fristen konnte. Eines Tages habe er ihr aber rundweg erklärt, daß er ihr nichts mehr zu geben vermöge, da Alles bis auf den letzten Heller verbraucht sei. Lopez hatte am 20. Juni vor einem Drei-Richter-Kollegium, den berüchtigten Professor Sbarbaro vertheidigend, eine maßlose Philippika gegen die Regierung gehalten, die das freie Wort kneble, freie Männer vergewaltige, die Presse schände, und mit skandalösen Enthüllungen gedroht. In der Nacht vom 20. zum 21. Juni umzingelte eine Abtheilung Schutzleute sein Haus am Esquilin. Ein Sicherheitskommissar klopfte an der Vorderthür und begehrte Einlaß; Lopez aber suchte durch die Hinterthür sich zu retten und fiel einem andern Sicherheitskommissar in die Arme. Unter seinen Papieren wurden die unwiderleglichsten Beweise seiner Schuld gefunden, unter Anderm folgende Abschrift eines Briefes, den Frau Governatori an den Quästor ausgeliefert hatte: „Ich Endesgefertigter erkläre hiermit, von Herrn Quirina Governatori die Summe von 973 000 Lire zur Verwahrung übernommen zu haben. Ueber diese Summe verpflichte ich mich, zu jeder Zeit genaueste Rechnung zu legen und keine andere Verwendung zu treffen, als die mir von Herrn Governatori oder dessen Gemahlin bezeichnet werden wird. Rom, 6. Januar 1882. Advokat Tommaso Lopez." In dieser Art hat Lopez seinen bürgerlichen Tod besiegelt. — Die Verhandlungen dürften ungefähr zwanzig Tage in Anspruch nehmen.

Haus- und Volkswirthschaftliches.

(Schutz des weidenden Rindviehes gegen Insekten. Das weidende oder arbeitende Vieh leidet von den Bremsen, großen und kleinen Mücken so sehr, daß es oft durch das Abwehren derselben ebenso müde wie durch die Arbeit selbst wird. Häufig wird es von dieser fatalen Plage derart heimgesucht, daß es sich nicht einmal satt fressen kann. Gegen dieses Ungemach wendet M. Bobnar folgende Salbe mit bestem Erfolg an: Man nehme Aloe, Koloquinten. Ochsengalle, Raute und Weihrauch, von jedem gleich viel, lasse sie in etwas Oel und Essig zusammen kochen und seihe sie schließlich ab. Beim Gebrauche streiche man den Ochsen oder Kühen etwas von der Salbe um die Augen und an solche Stellen des Körpers, an welchen sich die Fliegen am meisten ansetzen. Das Beste wäre wohl, wenn eine Apotheke oder Droguenhandlung das Mittel zu einem billigen Preise vorräthig hielte.)

— Für unsere Hausfrauen dürfte es interessant sein, von einem Mittel Kenntniß zu nehmen, welches die Japaner anwenden, um Fleisch im Sommer frisch zu erhalten. Sie legen es in eine Porzellanterrine und gießen sehr heißes Wasser darauf, so daß das Fleisch davon vollkommen bedeckt ist, dann schütten sie Oel auf das Wasser. Die Luft wird auf diese Weise vollkommen abgehalten und das Fleisch bleibt gut. Das Gerinnen des Eiweißes durch das heiße Wasser auf der Oberfläche des Fleisches scheint dabei ebenfalls mitzuwirken.

Handels-Nachrichten.

S **Siegen**, 24. Juli (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	pr. Kgr.	1 M. 90 Pfg.
Zwiebeln	» »	30 »
Karotten	» »	30 »
Dicke Bohnen	» »	30 »
Schneidebohnen	» »	30 »
Wachsbohnen	» »	50 »
Erbsen in Schoten	» »	40 »
Rothe Beeten	» »	30 »
Kartoffeln	» »	10, 16 u. 20 »
Kirschen	» »	40 »
Wirsing	pr. Kopf	15 »
Blumenkohl	» »	50 u. 60 »
Weißer Kappus	» »	40 »
Spitzkappus	» »	15 »
Endivien	» »	19 »
Ober-Kohlraben	pr. Stück	5 »
Gurken	» »	30 »
Eier	12 »	65 »
Junge Hahnen	» »	85 »

** **Siegen**, 26. Juli. Die Notirungen in London betrugen am 23. Juli: Kupfer, Chilibarren 38 L. 17 S. 6 D., Blei, englisches 13 L. 2 S. 6 D., spanisches 12 L. 17 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 2 S. 6 D., gewöhnliche Marken 14 L., Silber 43 13/16 Pence.

Die Notirungen in London blieben am 24. Juli unverändert.

** **Breslau**, 23. Juli. Zink unverändert.

(**Roheisenproduktion.**) Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenerzeugung des Deutschen Reichs (einschließlich Luxemburgs) im Monat Juni 1886 auf 275 596 To., darunter 135 518 To. Puddel-Roheisen und Spiegeleisen, 36 174 To. Bessemer-Roheisen, 71 109 To. Thomas-Roheisen und 29 595 To. Gießerei-Roheisen. Die Produktion im Juni 1885 betrug 318 949 To.; vom 1. Jan. bis ult. Juni 1886 wurden produzirt 1 703 168 To. gegen 1 880 349 To. während desselben Zeitraums im Vorjahre.

Oesterreichische 5pCt. 1860er (100 Fl.) Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. **70 M.** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **Mk. 1** pro **Stück.**

Augsburger 7 Gulden-Loose von 1864. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. **Mark 15** pro **Stück** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **0,45 Mark** pro **Stück.**

Lotterie

zum Besten des Baufonds des Armen-Unterst.-Vereins.

Zufolge Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen vom 31. März cr. ist der Vertrieb der Loose für den Kreis Siegen genehmigt.

Ziehung am 30. September.

Gewinne 30 Oelgemälde in Goldrahmen,
15 Silbergewinne,
15 Taschen-, Regulateur- und Wanduhren,
11 Kaffee- und Thee-Service,
29 Prachtwerke.

100 Gewinne im Taxwerthe von M. 5776.

Jedes Loos kostet **2 M.** Wiederverkäufer haben das 20. Loos frei.

Im Interesse der guten Sache bittet um Ankauf der Loose, welche eine außerordentlich günstige Gewinngelegenheit bieten.

Loose sind zu haben bei den Vorstandsmitgliedern, sowie in den verschiedenen Goldwaaren-, Uhren-, Porzellanwaaren- und sonstigen Läden, sowie in den Buchhandlungen hier.

Sendungen nach Auswärts werden prompt besorgt.

Siegen, den 26. Juli 1886.

Der Vorstand des Armen-Unterst.-Vereins.

Nicht zu übersehen!

Vor allem meinen herzlichsten Dank meiner geehrten Kundschaft in hiesiger Stadt und Umgegend, daß sie trotz der neidischen Annoncen der drei hiesigen Kaufleute: Herren A. Rübsamen, E. Wurm und Schiff Söhne diesen keinen Glauben geschenkt, und mich in Folge dessen noch zahlreicher besucht hat als sonst, so daß ich Nachmittags nicht Alle bedienen konnte. So erlaube ich mir denn, da mein Ausverkauf noch bis zum **Sonntag den 1. August** dauert, meine geehrte Kundschaft zu bitten, sich etwas zahlreicher im Laufe des Vormittags einfinden zu wollen. Und damit nochmals meinen besten Dank!

Achtungsvoll

M. Marx aus Wetzlar.

Großes Lager
in Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.

Besonders mache aufmerksam auf

weiß und blau Hausmacher-Leinen, Halbleinen und Gebild.

Bettzeuge

in guter Waare zu billigen Preisen.

S. Georg, Siegen,
Löhrstraße.

Julius Heymann, vorm. Goldberg

Weiß-, Woll- und Kurzwaaren-Handlung

Siegen, Marburgerstr. 726 u. Markt-Ecke

beehrt sich den Empfang aller Neuheiten für die kommende Saison anzuzeigen und empfiehlt in reicher Auswahl bei sehr billigen Preisen zur gefl. Abnahme:

Wollene und **seidene Spitzen**, **Plüsche** und **Atlas**, **Glatten** und **gepreßten Sammet** } in allen Farben, zur Garnirung für Kleider und Mäntel,
Agrements, Kleider- und **Mantel-Agraffen,**
Kleider- und **Mantel-Knöpfe** in allen Größen,
Schweizer Festons, Spitzen-Fichus, Echarpes und **Barben,**
Pariser Korsetts für Damen und Kinder,
Farbige und **schwarze Handschuhe** für Damen, Herren und Kinder,
Strümpfe und **Socken** für Herren, Damen und Kinder,
Krausen neuesten und feinsten Genres,
Alle Sorten **Baumwolle, Strick-** und **Häkelgarne,** sowie sämmtliche **Kurzwaaren.**

J. G. Schneck sen., Cölnerstr. 190.

Lager in Herren- und Knabenanzügen

in schöner Auswahl und solider Waare.

Anfertigung nach Maaß

in **eigener Werkstätte** unter Garantie für solide Arbeit und guten Sitz.

Tapeten

empfehle in großer und schöner Auswahl, bei Abnahme größerer Partieen mit 10% Rabatt. Ferner halte empfohlen:

Abziehbogen, namentlich für Schreiner; in den verschiedensten Mustern; Lager in

Wachs- u. Ledertuch, Läufern u. Matten;
Rouleaux mit Zubehör,

alle Sorten **Farben** und **Lacke,** ungerieben und fertig gestellte, letztere ohne Preiserhöhung;

Pinseln und Spachteln, Stahlkämme zum Masern,

alles in prima Waare und zu den billigsten Preisen.

Das Anstreicher- und Tapeten-Geschäft

Markt 374. **J. Rübenkönig.** Markt 374.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

empfehlen als **Bauartikel** zu den billigsten Fabrikpreisen:

Façoneisen: Träger-, ⊏- und ⌊-Eisen, Grubenschienen 2c.

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber 2c.

Schmiedeeiserne Röhren, Bleiröhren, Pumpen, Hebewerkzeuge, sowie Cement, Falz- und Hohlziegel.

Nur noch auf wenige Tage!

Siegen, auf dem Hasengarten.

W. Imman's Riesen-Arena.

Heute Dienstag 27. Juli, Abends 8 Uhr,

grosse ausserordentliche Vorstellung,

versehen mit neuem Programm. Unter anderm kommt neu zur Aufführung:

Der unerschrockene Baumeister,

ohne Concurrenz, ausgeführt von Herrn Direktor Imman. Zum Schluß: **große komische Pantomime.**

Morgen Mittwoch finden zwei große Vorstellungen statt.

Nachmittags 4 Uhr,

grosse Kinder-Vorstellung

mit einem extra dazu bestimmten Programm.

Anfang der Haupt-Vorstellung **Abends 8 Uhr.**

Donnerstag und folgende Tage jeden Abend große Vorstellung.

Es ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll
W. Imman.

Die von dem Ausverkauf **M. Marx** aus **Wetzlar** empfohlenen

Manufaktur- u. Weißwaaren &c.

verkaufe ich zu **theils noch billigeren** Preisen.

Eberh. Wurm, Markt.

Reste und zurückgesetzte Waaren zu und unter Einkaufspreisen.

Sommerburkin, Kammgarnstoffe, Tuch, Bieber, halbw. Satin in schöner Auswahl (Anzüge lasse ich nach Maaß anfertigen).

Sommerröcke in Kammgarn, Lüstre und Turntuch, **Chemisetts, Kragen** und **Manschetten, Shlipse, Hosenträger, Herren-Sonnenschirme, Sommerhautjacken** u. **Unterhosen** in filirt (Carl Mez & Söhne) und gestrickt empfiehlt

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completten Satzes von Instrumenten . . . . . **20** M.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . **40** „

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

S. Georg, Siegen, Löhrstraße,

empfiehlt sein gut assortirtes Lager in

Bettdrell, Bettbarchents, federleinen Bettmeubles, Bettfedern und Daunen

und hält sich zum Anfertigen vollständiger Betten bestens empfohlen.

Kaufmänn. Verein „Merkur"

in Siegen. Kreisverein des Verbands Deutscher Handlungsgehülfen in Leipzig.

Nächsten Mittwoch Abend 8½ Uhr,
im Vereinslokal Hotel Titz:

Vorlesung

des von F. C. A. Frege im Kreisverein Magdeburg gehaltenen Vortrages über die Ausbildung des Kaufmanns.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Neue Häringe.

Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Naturgebrannter Caffee

à Pfd. 90 und 110 ₰.

Roher Caffee

à Pfd. 75, 90, 100 u. 120 ₰, durchaus reinschmeckend.

Friedr. Steffe,
Hammerhütte.



Halte nächsten **Mittwoch, den 28.** und **Donnerstag den 29. d. M.,** mit einer reichen Auswahl

großer und kleiner Schweine

zum Verkauf bei Aug. Huthsteiner, Löhrthor, wozu Käufer einladet

Chr. Weber.

Bekanntmachung.

Die Pflasterarbeiten incl. Lieferung sämmtlicher Materialien für den Neubau des hiesigen Schlachthofes, sollen vergeben werden und ist hierzu Submissionstermin auf

Montag den 16. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Büreau dieses Neubaues, Coblenzerstraße 124/1 anberaumt, woselbst die Bedingungen 2c. den Submittenten zur Einsicht ausliegen und von wo aus auch die Submissionsformulare zu beziehen sind.

Siegen, den 24. Juli 1886.

Die Bauverwaltung.



Feuerwehr.

Mittwoch den 28. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Uebung

der Gesammt-Feuerwehr.

Zugleich Alarmirung.

H. Hubert, Feuerwehr-Chef.

Neuheiten in Rüschen

in sehr großer Auswahl.

M. Schiff Söhne.
Kölnerstraße 72.

Aechten holl. Rohrzucker, Recept-Raffinade,

zu Einmachzwecken besonders geeignet, empfiehlt **Friedr. Steffe,** Hammerhütte.

Alte Kartoffeln und **diesjährige** in bester Qualität empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Ein **Wohnhaus** von 11 Räumen mit anstoßendem Gärtchen, in der Mitte der Stadt gelegen, ist zu vermiethen.

Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Ein **Bäckerlehrling** findet Stelle bei **Wilh. Harr.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden **11**,35 M.

Betzdorf **4**,33, **8**,5 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17, **8**,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,33, **8**,5 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,33, **8**,5 M., **1**,45 N., **8**,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag **4**,14 Nm.

In Dillenburg **6**,33 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **6**,45, **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6**,9, **7**,48, **9**,55 A.

Deutz **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6**,9, **9**,55 A.

Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08, **9**,13 M., **12**,35, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,15 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**

9,10 Vorm., **2**,55 Nachm., **7**,10, **9** 18 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**

7,55 Vorm., **1**,00, **5**,45 Nachm., **8**,20 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal **5**,48, **6**,50, **10**,0 M., **12**,20, **1**,15, **3**,29 N., **5**, **6**,14 **7**,53, **10**,0 A.

Krombach **5**,48, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,14 **10**,0 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,48, **10**° M., **3**,29 N., **6**,14, **10**,0 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal **6**,50 (**4**,48 von Altenhundem abg.), **7**,56, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40, **4**,6 N., **6**,10, **6**,56, **8**,15, **11**,40 A.

Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., **8**,15 **11**,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, **7**,30, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,47, **5**,50 N., **6**,33, **7**,55, **11**,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., **1**,15, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,17 M., **9**,27, **2**,47 N., **5**,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,24, **9**,22 M., **1**,22 N., **7**,00 A.

In **Laasphe** **8**,10, **11**,16 M., **4**,11 N., **8**,59 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,20, **8**,28, M., **12**,40 Mittags, **6**,15 N.

In **Marburg** **7**,11, **10**,17 M., **3**,22 N. **8**,43 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchhorst, Siegen.